

K. J. HOWE

DIE FALSCHHE GEISEL

THRILLER

PIPER



waren, bei QIS Scheinentführungen von Führungskräften, damit diese erfuhren, wie es war, in Geiselhaft gehalten zu werden, und die erforderlichen Fähigkeiten entwickelten, um eine Entführung zu überstehen. Mr Zegna-Anzug könnte von einem dieser Programme profitieren. Er war der Typ Kunde, der jeden wohlgemeinten Rat ignorierte.

Thea wurde von Müdigkeit überfallen, die mit dem Koffein rang, das sie vor zwanzig Minuten zu sich genommen hatte. Sie war gerade von einem anstrengenden Einsatz im Irak zurückgekehrt, bei dem es um die Befreiung eines entführten Journalisten gegangen war. Es war ein ziemlich harter Einsatz gewesen. Die Fälle, in denen es um Lösegeld ging, waren meistens einfacher und unmittelbarer zu lösen als Entführungen mit politischen Motiven. Leider hatten der Terrorismus, die weltweite Wirtschaftskrise, die Verfügbarkeit billiger Waffen und die Globalisierung des organisierten Verbrechens dazu beigetragen, Entführungen zu einem Milliarden-Dollar-Geschäft zu machen – und dabei waren nur die bekannten Fälle zugrunde gelegt.

Mr Zwirbelbart hob erneut die Hand. Doch bevor sie auf seine Frage eingehen konnte, gab ihr Chef ihr durch die Glaswand des Konferenzraums zu verstehen, dass er sie im Lagezentrum brauchte.

»Wir machen eine zehnminütige Pause«, informierte Thea die Ärzte. »Bitte bedienen Sie sich von dem bereitgestellten Kaffee und den Keksen. Ich bin gleich wieder da.«

Sie eilte den langen Flur entlang, an dessen Wänden atemberaubende Naturfotos hingen, die ihr Chef während seiner jährlichen Urlaubsreisen aufgenommen hatte. Eigentlich hatte sein Motto gelautet, dass Entführer keine freien Tage kannten, also würde er auch keinen Urlaub machen. Doch als sein Kardiologe ihn im Scherz darauf hingewiesen hatte, dass er seine eigene Geisel geworden sei, hatte Hakan Asker angefangen, auf der ganzen Welt Regenwälder zu erkunden und dabei in seinem üblichen Workaholic-Arbeitsrhythmus kunstvolle Fotos zu schießen.

Thea hatte im Laufe der zurückliegenden Wochen kaum Zeit für eine Verschnaufpause gehabt. Sie war unmittelbar nach ihrem Nigeria-Einsatz in den Irak geflogen und erst vor zwei Tagen zum Hauptsitz der Firma nach London zurückgekehrt. Schlaf war in ihrem Geschäft, in dem es keine geregelten Arbeitszeiten gab und in sämtlichen Zeitzonen der Welt Einsätze durchgeführt wurden, ein Luxus.

Und dann stand auch noch die Geburtstagsparty ihres Vaters an, und sie musste sein Geschenk noch fertigstellen.

Die Stahltür, durch die man das Lagezentrum betrat, hatte kein Fenster. Sie blickte in den Netzhautscanner an der Wand, der die Blutgefäße hinter ihren Augäpfeln vermaß. Ein lautes Piepen, gefolgt von einem aufleuchtenden grünen Lämpchen signalisierte, dass sie den Raum betreten durfte, und ein verborgener hydraulischer Mechanismus ließ die Tür zur Seite gleiten.

Auf einer großen elektronischen Anzeigetafel an der rechten Wand des Raums wurden alle laufenden Einsätze von QIS angezeigt. Die Namen einiger Geiseln standen seit ein paar Tagen dort, andere schon seit Jahren. An der längsten Wand des Raums waren diverse Monitore angebracht: Auf einem lief ein Newsfeed; ein anderer diente für die sichere Übertragung von Videokonferenzen mit den weltweit operierenden Geiselbefreiungsspezialisten; auf einem weiteren war eine Weltkarte dargestellt, auf der jede Menge rote Punkte aufblinkten, die jeweils für Kunden standen, die mit unter der Haut getragenen Peilsendern ausgestattet waren.

Wenn Kunden geschäftlich in gefährliche oder politisch unsichere Gegenden reisen mussten – zum Beispiel nach Syrien oder Ägypten –, konnten sie sich mit der Gewissheit beruhigen, dass das Lagezentrum von QIS an sieben Tagen die Woche rund um die Uhr besetzt war. Wenn sie das Gefühl hatten, dass sich während so einer Reise Schwierigkeiten zusammenbrauten, konnten sie zu jeder Tages- und Nachtstunde mit den

Sicherheitsexperten von Quantum Kontakt aufnehmen, und die Firma war in der Lage, auf der Stelle auf ein dichtes Netz an Kontaktpersonen zurückzugreifen, die sie jederzeit an jedem Ort mit absoluter Präzision ausfindig machen und ihnen zur Seite stehen konnten.

Der Inhaber und Chef von Quantum International Security, Hakan Asker, war eine starke Führungspersönlichkeit und strahlte absolute Autorität aus, die er sich in seinen siebenundzwanzig Jahren Einsatz an vorderster Front erworben hatte. Dieser Tage verbrachte er die meiste Zeit im Büro, wo er Nachforschungen anstellte und Kundenpflege betrieb. Die Arbeit eines Elite-Geiselbefreiungsspezialisten verlangte einem ab, auf jeden Anschein eines Privatlebens zu verzichten, und was das anging, hatte Hakan sein Soll mehr als übererfüllt.

Thea lächelte ihren Chef an. Er saß über eine Computertastatur gebeugt und tippte schnell, wobei er sich eines der verschlüsselten E-Mail-Accounts bediente, die die Quantum-Informatiker eingerichtet hatten. Als er sie sah, bedeutete er ihr, zu ihm zu kommen, während er sich auf das, was er tat, konzentrierte und sich seine falkenartigen Gesichtszüge verengten.

»Gib mir noch einen Moment, um diese E-Mail zu beenden. Der Finanzchef von Beltrain Communications hat gerade angerufen. Einer seiner Männer im Sudan wurde entführt. Ich habe Freddy auf den Job angesetzt.« Hakans Jackett war mit den für ihn typischen Ärmelschonern ausgestattet, was ihm eine leicht professorale Aura verlieh. Trotzdem vertraute sie ihm, dass er jederzeit auf sie aufpasste.

»Hat er Familie?« Sie erkundigte sich immer nach den Details, selbst wenn sie nicht mit dem Fall befasst war.

»Der arme Teufel hat fünf Kinder und zwei Ex-Frauen.«

Das konnte die Sache verkomplizieren. Sie sah auf die Uhren, die nebeneinander an der Wand angebracht waren und jeweils eine andere Zeitzone anzeigten. In welcher Zeitzone die Angehörigen dieses Mannes

auch immer lebten, sie waren in die Sache hineingezogen, und ihr Leben war im Begriff, sich für immer zu ändern.

»He, wenn wir einen Augenblick Zeit haben, würde ich dich bitten, mal einen Blick auf meine neusten Wetterkarten-Modelle zu werfen. Aus ihnen ergeben sich ein paar interessante Daten, wenn man sie mit der Häufigkeit von Entführungen und der jeweiligen Gegend in Beziehung setzt.«

Der Chef von QIS war ein Datenanalyse-Freak und vertiefte sich mit Inbrunst in die statistische Seite des Geiselbefreiungsgeschäfts. Seine bahnbrechende Herangehensweise, die in einer umfassenden Analyse und Auswertung von Daten bestand, hatte ihnen in mehr als einem Fall geholfen.

Das Zischen der sich öffnenden Tür zum Lagezentrum veranlasste Thea, über ihre Schulter zu blicken. *Rif*. Seit dem Einsatz in Nigeria waren schon ein paar Wochen vergangen, aber wenn sie an sein rebellisches Verhalten dachte, kochte sie immer noch innerlich.

»Ah, der verlorene Sohn kehrt zurück.« Hakan stand auf und drückte Rif zur Begrüßung die Schulter.

»Ich würde ja eher sagen, Rambo kehrt zurück«, bemerkte Thea.

»Du bist also immer noch sauer«, stellte Rif fest.

»Befehlsverweigerung kann Leben kosten.«

»Wir hatten keine Zeit, um das Ganze bei einer Tasse Tee und ein paar Crumpets zu besprechen«, entgegnete er. »Ich bin das kalkulierte Risiko für *dich* und das Team eingegangen.«

Sie wandte sich ihrem Chef zu. »Es hat sich nicht viel geändert, seit wir Kinder waren und er sein M60-Spielzeugmaschinengewehr überallhin mitgenommen hat.« Diesmal hatte seine Kühnheit das Leben der Geisel gerettet, doch meistens endete eine derartige Disziplinlosigkeit in einem Desaster.

Rif trat näher an Thea heran. »Wie geht's deinem Arm?«

»Ist so gut wie neu.« Die Kugel hatte nur den Trizeps gestreift. Sie hatte sehr großes Glück gehabt. »Und John Sampson arbeitet seit gestern wieder

an seinem Arbeitsplatz in den USA. Was mit Sicherheit besser ist als das Schicksal, das diesen Typen von Equipe Oil ereilt hat.« Der Mann war an eine Pipeline genagelt aufgefunden worden, von Ratten belagert, die ihm das Gesicht wegfraßen. Er hatte noch gelebt, als er gefunden worden war, aber nur gerade so.

Rif zog kaum merklich die linke Augenbraue hoch. »DIA – du weißt ja, wie es da läuft.«

Das ist Afrika. Es war ein Klischee, aber wie alle Klischees hatte es einen schmerzhaften wahren Kern. Rif war nach seiner Zeit beim Militär ziemlich abgebrüht, und seine Vorliebe für knappe Kommentare belegte nur ein weiteres Klischee – Söldner kannten wirklich keine Gnade.

Sie war froh, dass John Sampson sich wieder gefasst und in seinen normalen Lebensrhythmus zurückgefunden hatte. Doch er würde von der Tortur, die er durchgemacht hatte, emotionale Narben behalten, die ihn sein Leben lang begleiten würden. Sie wusste aus Erfahrung, dass eine Entführung, egal wie sie ausging, einen Menschen für immer verwandelte. Dauerhaft.

»Ich habe dich aus der Infoveranstaltung gerufen, weil Rif bedenkliche Informationen hat, die Nigeria betreffen.« Hakan rückte seine Schildpattbrille zurecht.

Rifs Blick verdunkelte sich. »Wie du weißt, hat Brown die Hütte mit den Waffen und der Munition in die Luft gejagt, aber als ich mich im Lager umgesehen habe, um Sampson zu finden, bin ich auf zwei weitere Hütten gestoßen, die mit Sprengstoff und Waffen vollgestopft waren. Ich habe inzwischen einige Nachforschungen angestellt und herausgefunden, wo dieses Kriegsmaterial herkommt: aus China.«

Theas Nackenhärchen richteten sich auf. Während chinesische AK-47-Sturmgewehre allgegenwärtig waren, wurden chinesische Sprengkörper und Zünder außerhalb staatlich kontrollierter Waffenarsenale nur selten angetroffen. Wenn die Chinesen irgendwie darin verwickelt waren, die